



Kauf des VR-Bank-Gebäudes

Durch die Verlagerung des Geschäftssitzes der VR-Bank innerhalb von Utting wurde der Kauf des jetzigen VR-Bank-Gebäudes durch die Gemeinde möglich. Die Entscheidung war im Gemeinderat von langer Hand abgewogen und vor-bereitet worden. Mit 10:6 Stimmen setzten sich die Befürworter eines Kaufs in der Gemeinderatssitzung am 9.4.2014 schließlich durch. Auch innerhalb der GAL-Fraktion gab es hier unterschiedliche Meinungen. Zwei GAL-Gemeinde-räte argumentieren:

Pro

Ich habe für den Kauf des VR-Bank Gebäudes gestimmt. Seit Jahren bemüht sich die Gemeinde vergeblich um das Steinhauser-Anwesen, jetzt können wir ein intaktes Gebäude mit Geschäfts- und Wohnnutzung statt einer verfallenen Bauruine kaufen, so eine Chance kommt in der Bahnhofstraße nicht wieder. Die VR-Bank wird ihr altes Gebäude auf alle Fälle verkaufen, wenn nicht an die Gemeinde, dann anderweitig. Die Gefahr, dass dann wieder einmal Gewerbeflächen in Wohnraum umgewandelt werden, ist groß. Den Kosten für den Kauf steht auch ein Gegenwert für das Grundstück und Gebäude sowie Mieteinnahmen gegenüber. Die Zinsen sind derzeit sehr günstig, damit bleibt der Gemeinde auch noch genügend finanzieller Spielraum für andere wichtige kommunale Aufgaben. Das Uttinger Rathaus platzt aus allen Nähten, die räumlichen Arbeitsbedingungen der Angestellten sind beengt, die fehlende Barrierefreiheit erschwert nicht nur älteren Bürgern den Gang auf die Gemeinde und das alte Rathaus ist zunehmend sanierungsbedürftig. Eine Prüfung der Varianten a) Sanierung und Erweiterung des aktuellen Rathauses, b) Neubau an der jetzigen Stelle oder c) Umbau des VR-Bank-Gebäudes und Umzug der Verwaltung dorthin ergab bei der Gesamtbetrachtung der Kosten einen Vorteil für die letzte Variante. Zusätzlich haben wir damit die Option, in aller Ruhe für das „alte Rathaus“ eine sinnvolle Folgenutzung in Gemeindehand zu überlegen, Bedarf gibt es genug. Wenn wir unsere Dorfmitte gestalten wollen, müssen wir den Mut für einen ersten Schritt haben.

Renate Standfest



VR-Bank



Zukünftiger Standort des Uttinger Rathauses? Die Gemeinde erwirbt das Gebäude der VR-Bank in der Bahnhofstraße.

Contra

Ich habe gegen den Kauf des VR-Gebäudes gestimmt. Nicht nur, weil die Verschuldung der Uttinger Bürger dadurch auf Rekordwerte von über 1000 Euro pro Kopf steigt und weil daraus wohl eine Gewerbesteuererhöhung resultiert. Und nicht nur, weil für die Nachfolgenutzung des alten Rathauses bisher gar kein Plan existiert und dort weitere Folgekosten drohen. Sondern vor allem, weil durch dieses Projekt andere, wichtigere Aufgaben gefährdet werden. Nicht von ungefähr folgten die Beschlüsse für den Kauf des Bankgebäudes und für den Verkauf (und die Schließung) des Jugendhauses unmittelbar aufeinander. Wir brauchen jetzt halt das Geld. Und wer genau zugehört hat, hat in der Debatte um den Kauf des Bankgebäudes schon davon reden hören, dass ein neues Einheimischenmodell verzichtbar wäre; so könnte die Gemeinde höhere Verkaufspreise einplanen. Auch die ökologische Sanierung der Schule, die viel Geld kosten würde, steht zur Debatte. Ich finde: Jungen Familien die Chance zu geben, in Utting zu bleiben, der Jugend einen Treffpunkt zu bieten und den Klimaschutz vor Ort voranzutreiben ist allemal wichtiger, als ein riskantes Sanierungsprojekt für die Gemeindeverwaltung, die es nach eigenen Angaben nicht mal unbedingt braucht.

Peter Noll

Stein des Anstoßes



Die neue Markise - verträgt das Uttinger Strandbad mit seinem altertümlichen Charme eine so mächtige Stahlkonstruktion?

Die Meinungen in Utting gehen auseinander: Die einen sehen die Markise als Monstrum und prophezeien den Untergang der Strandbadkultur in Utting. Für die anderen ist die Markise eine sinnvolle Investition des Pächters, die mehr Einheimische und Besucher auch bei unsicherem Wetter ins Strandbad locken wird. Und gar nicht wenige fragen, ob es denn kein wichtigeres Thema für Bürger und Gemeinderat gibt, als eine Markise?!

Je nach Standpunkt wird jetzt entweder Abwarten gefordert – *„die Uttinger werden sich schon dran gewöhnen und man soll ja nicht das Geld der Gemeinde für Rückbau und eine Alternativlösung ausgeben“*. Oder aber das Strandbad wird boykottiert, dem Pächter unverhältnismäßiges Gewinnstreben und dem Gemeinderat völliges Unvermögen unterstellt, der sofortige Abbau der Markise sowie eine Kündigung des Pachtvertrages gefordert. Koste es, was es wolle ...

Wir möchten die Diskussion um ein paar Fakten bereichern:

- Der Pächter betreibt das Strandbad bereits 24 Jahre und der aktuelle Pachtvertrag läuft noch über 3,5 Jahre.
- Der Pächter hat einen Bauantrag gestellt, der im Rat mehrheitlich befürwortet wurde (dafür haben 5 GAL, 2 SPD und 1 LWG Gemeinderat gestimmt, dagegen waren 6 CSU und 1 LWG Gemeinderat).
- Das Landratsamt und die Schlösser- und Seenverwaltung haben den Antrag genehmigt.
- Der Strandbadpächter hat auf Grundlage dieser Baugenehmigung für die Markise samt Aufbau mehr als 40.000 € investiert.
- Die Markise wurde mit den Ausmaßen 5 x 12 m (ausgefahren) und einer Höhe von 4 m genehmigt. Sie ist allerdings auf der Westseite um 17 cm und auf der Ostseite um 40 cm zu hoch und benötigt deshalb eine Tektur (Korrektur einer bereits genehmigten Bauplanung).
- Selbst wenn der Gemeinderat die Tektur ablehnt, wird die Bauaufsicht im Landratsamt keinen Abbau fordern, das wäre völlig unverhältnismäßig. Auch eine entsprechende Kürzung der Pfosten wäre sicher keine entscheidende Verbesserung der Optik.



Strandbadmarkise

Unstrittig ist, dass mit dieser Markise ein Sonnen- und Regenschutz (auch bei stürmischem Wetter) über dem bestuhlten Bereich existiert. Somit kann die Bewirtung im Strandbad witterungsunabhängiger stattfinden und das Strandbad wirtschaftlicher geführt werden.

Einige Uttinger wünschen sich das Strandbad ohne oder nur mit einer mäßigen Bewirtung (Kiosk) zurück, wie vor 30 oder 40 Jahren. Von den reinen Bade-einnahmen kann aber heute kein Pächter leben. Ohne Pächter müsste die Gemeinde das Strandbad betreiben und auch einen Bademeister anstellen, der Sprungturbetrieb würde aus Sicherheitsgründen zusätzliche Aufsichtsmaßnahmen erfordern. Das Strandbad würde ein teurer Zuschussbetrieb für die Gemeinde und damit für alle Steuerzahler werden, wie wir auch an den drei landkreiseigenen Bädern seit Jahrzehnten sehen können. Das kann nicht ernsthaft unser Anliegen sein.

Unser Pächter Rupert Riedel sorgt in der Sommersaison für einen geregelten Badebetrieb; Kinder, Jugendliche und erholungsuchende Erwachsene fühlen sich dort gleichermaßen wohl. Für mich gehören Strandbad und eine sinnvolle Gastronomie in einem verträglichen Miteinander zusammen. Das hat seit vielen Jahren gut funktioniert! Unser Strandbad soll keine Event-Location werden, aber das jährliche Strandbadfest und verschiedene Konzerte einheimischer Musiker tragen sicher zur kulturellen Vielfalt in der Gemeinde Utting bei.

Wenn Bürger und Gemeinderat jetzt (und damit zu spät) feststellen, dass die Markise sich nicht einfügt, haben wir wohl mehrheitlich am Ratstisch eine falsche Entscheidung getroffen. Für den Bauherrn gilt Vertrauensschutz, der Bau der Markise erfolgte mit einer rechtskräftigen Baugenehmigung. Ich wünsche mir eine einvernehmliche Lösung zwischen dem Pächter und der Gemeinde: eine funktionale Markise, die dezenter ausfällt und sich besser in das Strandbadensemble einfügt. Ob es diese Lösung gibt, werden die nächsten Monate zeigen. Die Planerin hat Alternativentwürfe zugesagt, auch engagierte Uttinger ArchitektInnen wollen sich mit Ideen einbringen, wir sind gespannt auf diese Vorschläge. Das alles wird es nicht umsonst geben – die Gemeinde wird entscheiden müssen, welchen Beitrag sie zu Rückbau und Alternativlösungen zu leisten bereit ist. Der Pächter jedenfalls hat zugesagt, sich einer sinnvollen Alternative nicht zu verschließen.

Renate Standfest

Parksituation



Weitere Parkplatz-Experimente am See

Im letzten Jahr gab es einen Versuch, die chaotische Verkehrssituation in den seenahen Straßen an schönen Sommerwochenenden zu verbessern. Dazu wurde zusammen mit einem Verkehrsplaner ein Parkkonzept erstellt und probeweise umgesetzt. Diese Testphase wurde nun vom 1.5.15 bis 30.9.15 verlängert, dabei wurden einige Änderungen beschlossen.

Im kommenden Sommer sollen insbesondere für die Gewerbebetriebe am See Verbesserungen erreicht werden. Für die Betriebe werden Parkausweise ausgestellt und am Ende der Seestraße Parkplätze nur für diese ausgewiesen. So soll der Parkplatz-Suchverkehr hier vermieden werden.

Gleichzeitig wurde dem Wunsch der Anwohner nach einer Verlängerung der bisherigen Parkhöchstdauer von zwei Stunden entsprochen. Die salomonische Regelung sieht jetzt vor, dass von der Bahnunterführung Richtung See bis zu vier Stunden geparkt werden darf, Richtung Dorfmitte gibt es keine Begrenzung der Parkzeit mehr.

Der weitere Verlauf der Testphase wird klären, ob diese Maßnahmen ein Verkehrschaos wie beispielsweise letztes Jahr an dem Pfingstwochenende verhindern können.

Termine:

Gemeinderatssitzungen: immer donnerstags um 19.30 Uhr im Feuerwehrhaus (18.6., 9.7., 30.7., 17.9., 8.10., 29.10., 19.11., 10.12.)

GAL-Stammtisch: erster Dienstag im Monat ab 20.00 Uhr an wechselnden Orten. Aktuelle Infos auf www.gal-utting.de

Impressum

Herausgeber: GAL Utting

Redaktionsteam: Martin Erdmann, Jill Weidinger, Isabel Lamberty
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben jeweils die Meinung des Verfassers wieder. Verantwortlich im Übrigen ist das Redaktionsteam.

Idee: © GAL Utting

Infos: www.gal-utting.de

Bank: Konto 153 668, BLZ 700 520 60, Sparkasse LL-Dießen



Interview mit Florian Münzer

Ein Jahr Gemeinderatsarbeit

Im letzten Frühjahr wurde Florian Münzer als sechstes GAL-Mitglied in den Gemeinderat gewählt. Als Initiator, Regisseur und Schauspieler der Seebühne kennen viele Uttinger ihn und sein Engagement für das Dorfleben schon lange. Auf der politischen Bühne ist er jedoch ein Neuling. Wir haben ihm ein paar Fragen gestellt.



Was fällt dir spontan zum Thema Gemeinderat und politische Arbeit ein, nachdem du jetzt ein Jahr Erfahrung gesammelt hast?

Aktiv Politik zu betreiben war und ist für mich ein umfangreicher Lernprozess. Die Machtbefugnisse eines Gemeinderates sind doch erheblich geringer, als man gemeinhin annimmt. Die Vorgaben und Regularien von oben schränken den Bewegungs- und Entscheidungsspielraum sehr ein. Trotz des großen Aufwandes an Zeit und Energie lassen die vorgegebenen Strukturen weniger Raum für Gestaltung, als ich mir vorgestellt habe. Zudem ist es ein langwieriger Prozess, bei politischen Entscheidungen alle Bürgerinnen und Bürger mitzunehmen. Da sind viel Überzeugungsarbeit und viele Kompromisse erforderlich. Natürlich entscheidet letztendlich die Mehrheit, wir müssen aber sicherstellen, dass auch diejenigen, die anderer Meinung sind, Entscheidungen verstehen, akzeptieren und mittragen. Das Wort „Demokratie“ mit Leben zu füllen ist für mich eine wichtige Aufgabe, sie setzt jedoch viele persönliche Gespräche und eine Menge Beharrlichkeit voraus.

Wie empfindest du das Klima im Uttinger Gemeinderat?

Ich glaube, dass hier zunächst mal eine Standortbestimmung erforderlich ist. Die GAL ist keine „Regierungspartei“ in dem Sinne, dass sie Entscheidungen allein fällen kann. Dazu fehlt ihr die absolute Mehrheit. Von außen wird der GAL diese Rolle aber oft zugewiesen. Das traditionelle „Lagerdenken“ ist in den Köpfen immer noch fest verwurzelt, was fraktionsübergreifende Arbeit schwierig macht und dazu führt, dass Parteiinteressen vor die Interessen der Gemeinde gestellt werden. Ein so kleiner Gemeinderat wie der Uttinger sollte aber von Themen und Zielen geprägt sein. Prinzipiell habe ich trotz allem den Eindruck gewonnen, dass im Rahmen der Möglichkeiten im Uttinger Gemeinderat vernünftige Entscheidungen zustande kommen.

Interview mit Florian Münzer



Was ist in den vergangenen Monaten deiner Meinung nach schlecht gelaufen?
Natürlich bin ich enttäuscht über die Entwicklung, die das Projekt Sonnenhof in Holzhausen genommen hat. Da sind ein paar sehr ungünstige Faktoren zusammengekommen. Zum einen wurde das Thema ausgerechnet zu dem Zeitpunkt akut, als der neue Gemeinderat sich gerade erst konstituiert hatte und in der Anfangsphase der Zusammenarbeit steckte – es gab also eine Art Machtvakuum. Zum anderen herrschte eine falsche Vorstellung vom Zeitrahmen, der uns zur Verfügung stand. Durch die Gläubigerversammlung wurden so schnell vollendete Tatsachen geschaffen, dass kaum noch Reaktionen vonseiten der Gemeinde möglich waren. Allerdings gab es auch von uns Holzhausern neben dem oft erwähnten „Wirtshaus“ keine anderen inspirierenden Ideen, die im öffentlichen Interesse gewesen und auch von der Bevölkerung oder der Gemeinde unterstützt worden wären, wie zum Beispiel Seniorenwohnungen. Jetzt müssen wir uns bemühen, die Kluft zu überbrücken, die sich durch diese Entwicklung zwischen Holzhausen und Utting vertieft hat. Beide Seiten sollten verstehen, was sie aneinander haben und zusammenarbeiten, statt auf Konfrontation zu gehen.

Und welche positiven Aspekte hatte deine bisherige Tätigkeit als Gemeinderat?
Was mir wirklich Freude macht, sind die Menschen, die ich durch meine Arbeit im Gemeinderat kennengelernt habe. Viele positive Begegnungen, viele interessante Gespräche, viele verschiedene Charaktere – auch über den Ratstisch hinweg. Das empfinde ich als Bereicherung. Vielleicht lebt ja auch die frühere Gewohnheit, die Gemeinderatssitzungen bei einem Glas Bier oder Wein gemeinsam ausklingen zu lassen, bald wieder vermehrt auf.

Du wohnst in der Adolf-Münzer-Straße in Holzhausen. Hat dieser Straßennamen etwas mit dir zu tun?

Adolf Münzer war mein Großvater. Er war zusammen mit Walter Georgi und Fritz Erler einer der Kunstmalers aus der Künstlervereinigung DIE SCHOLLE, die sich um 1900 in Holzhausen niederließen. Er liebte den Zauber dieses kleinen Ortes und der unberührten Natur drumherum. Auch heute noch ist dieser Zauber für uns spürbar. Für uns alle ist er eine wertvolle Quelle an Freude und Erholung. Ich bin der Überzeugung, dass wir in der Verantwortung stehen, dieses Erbe zu erhalten – nicht nur für uns, sondern auch für die Allgemeinheit. Es wäre schön, wenn uns, Holzhausern und Uttingern, diese Erkenntnis dämmert, bevor es zu spät ist.



Flüchtlinge in Utting

Auf der Suche nach einer neuen Heimat

Seit der Ankunft der Flüchtlinge im Jugendübernachtungshaus auf der Ludwigshöhe Anfang Dezember 2014 sind dort schon vier Babys geboren worden, die wir herzlich in Utting begrüßen. Die Eltern von Aman *6.12.2014 und Nahor *28.1.2015 stammen aus Eritrea.



Foto: Peter Satzger, Utting

Genet und Fissaha, sowie Rahwa und Kibreab sind nach einer aufreibenden und gefährlichen Flucht über den Sudan, die Sahara, Libyen und das Mittelmeer Anfang Oktober in Deutschland angekommen. Aber was wissen wir wirklich über die Länder, aus denen so viele Menschen zu uns fliehen? Warum verlassen abertausende, vor allem junge Leute, ihre Heimat und nehmen die ungeheuren Risiken, Strapazen und eine ungewisse Zukunft auf sich, um in Deutschland Asyl zu beantragen?

Beispiel Eritrea: Das Land liegt nördlich des Horns von Afrika. Neben den 5 Millionen Einwohnern, von denen die Hälfte Christen und die andere Hälfte sunnitische Muslime sind, leben inzwischen mehr als 800.000 Eritreer außerhalb ihrer Heimat. Durch den 30-jährigen Krieg gegen Äthiopien, der 1993 mit der Unabhängigkeitserklärung des kleinen Landes endete, und einem nachfolgenden, erbitterten Grenzkrieg zwischen den beiden Ländern wurden die Lebensgrundlagen der jungen Nation weitgehend zerstört. Wirtschaftlich gesehen gehört Eritrea mit einem Bruttoinlandsprodukt von 550 US-Dollar pro Kopf (Schätzung IWF 2012) zu den ärmsten Ländern der Welt. Es nimmt unter 187 Staaten den 181. Platz im Human Development Index 2013 des United Nations Development Programme (UNDP) ein. Aber es ist nicht die wirtschaftliche Situation, die die Menschen veranlasst, ihr Land zu verlassen. Einer der Hauptgründe für die Flucht aus Eritrea ist der brutale Militärdienst. Das Land ist seit dem Grenzkrieg, der im Jahr 2000 endete, in einem permanenten Zustand der Generalmobilmachung. Unter der Diktatur von Eritreas Herrscher Isaias Afewerki werden nach dem Schulabschluss automatisch alle Abgänger in den Militärdienst eingezogen,

Eritrea – ein Porträt



die meisten für ein Leben lang. Sie haben keine Chance, frei einen Beruf zu wählen und eine Ausbildung zu machen. Stattdessen hausen die jungen Männer und Frauen in den Militärlagern unter furchtbaren Bedingungen wie Gefangene ihres eigenen Regimes. Auf Desertion stehen Strafen in

Lagern und Folter. Die Menschenrechtsorganisation Human Rights Watch bezeichnet Eritrea als ein einziges „gigantisches Gefängnis“ und diese Situation findet ihre Fortsetzung im alltäglichen Leben. Es gibt in Eritrea weder Meinungs-freiheit noch Versammlungsfreiheit. Reisefreiheit ist ebenfalls ein unbekanntes Wort. Selbst für Reisen innerhalb des Landes brauchen Eritreer eine Geneh-migung. Wer sich gegen die Restriktionen auflehnt, riskiert sein Leben.

Auch Genet, Fissaha, Rahwa und Kibreab sind aus diesen Gründen aus ihrer Heimat geflohen. Sie hoffen, in Deutschland Asyl zu erhalten, um sich hier mit ihren neugeborenen Kindern ein Leben in Frieden und Sicherheit aufbauen zu können. Alle vier haben bereits Deutschunterricht und besonders die Männer hoffen, bald einen Arbeitsplatz zu finden, zum Beispiel als Mechaniker oder als Hilfskraft in der Landwirtschaft oder einem Handwerksbetrieb. Da sie bis zum Abschluss des Asylverfahrens, das sich unter Umständen sehr lange hinziehen kann, in Utting bleiben müssen, beschränken sich die Möglichkeiten, eine Arbeit zu finden, auf den näheren Umkreis.

Engagierte Arbeitgeber, die eine Möglichkeit sehen, einem der in Utting und Holzhausen untergebrachten Flüchtlinge eine Beschäftigung anzubieten, können gern mit Petra Hemmer, Tel. 968580, Kontakt aufnehmen.

Quellen: Auswärtiges Amt, FAZ, TAZ

Uttilo online abonnieren

Die gedruckten Ausgaben des Uttilo können durch Herstellung und Verteilung nicht hochaktuell sein. Von allen Gemeinderatssitzungen wird aber von einem GAL-Fraktionsmitglied eine kurze, manchmal kommentierte, aktuelle Zusammenfassung erstellt. Auf der Homepage der GAL-Utting (www.gal-utting.de) kann man sich in einen E-Mail Verteiler eintragen, um so immer aktuell informiert zu sein. Selbstverständlich steht der Uttilo online dort auch als Download zur Verfügung.



Wechsel im Gemeinderat



So, jetzt ist es also vorbei. Meine Abende in den Sitzungswochen werden ein neues Programm brauchen. Die Entscheidung, mein Mandat niederzulegen, ist mir sehr schwer gefallen, aber persönliche Gründe ließen mir keine andere Wahl – 19 Jahre Gemeinderat und zusammen mit Joe Lutzenberger einer der Mitbegründer der Uttinger GAL, fast 25 Jahre aktive Kommunalpolitik für Utting, das wirft

man nicht so einfach hin. Wir haben miteinander sehr viel erreicht. Zahlreiche Wahlkämpfe gefochten, große und kleine „Schlachten“ gewonnen und auch verloren. Siege gefeiert, Niederlagen ertragen, das verbindet ... Ich bleibe der GAL natürlich erhalten und werde mich auch nach meinem Rückzug aus der Öffentlichkeit weiter einmischen. Ich wünsche Christian, meinem Nachrücker, viel Erfolg, Spaß wird er sowieso haben, bei dem Team!! In diesem Sinne: Macht's es guad!

Franz Wegele

Und ich bin der Neue. Ich bin in Utting aufgewachsen und wohne hier mit meiner Frau und unseren zwei Kindern. Nach meinem Studium (Sinologie, VWL und Anglistik) war ich als Investmentbanker tätig. Nach mehr als zehn Jahren in diesem Beruf stellte ich aber fest, dass ich lieber mit Menschen als mit Geld und Zahlen zu tun haben wollte und orientierte mich beruflich um. Seitdem arbeite ich für verschiedene soziale Organisationen, seit 2014 bin ich in Starnberg bei FortSchritt, einer Trägerorganisation von Kinder-



tagesstätten, als Mitglied der Geschäftsleitung und Kaufmännischer Leiter tätig. Sport und Bewegung in der Natur sind für mich ein ganz wichtiger Ausgleich zur Schreibtischarbeit, deshalb gehe ich sommers wie winters sehr gerne in die Berge und bin leidenschaftlicher Wassersportler. Außerdem koche ich mit Begeisterung, mache regelmäßig Meditation und Yoga und interessiere mich für das Thema Spiritualität im Alltag. Als Gemeinderat möchte ich unter anderem dazu beitragen, Konzepte und Ideen zu entwickeln, die eine Infrastruktur für ein lebenswertes Altwerden am Ammersee ermöglichen. Dazu gehört auch, dass sich die nachfolgende Generation hier wohlfühlt. Ich freue mich sehr darauf, mich als Gemeinderat aktiv für unser Dorf einsetzen zu können.

Christian Strohmeier



Gelungener Start: Das KULTURFORUM UTTING e.V.

Im November 2014 wurde der Verein Kulturforum e.V. gegründet. Breit aufgestellt will der gemeinnützige Verein die Kultur in ihren vielfältigen Ausprägungen fördern, von Musik und Literatur über bildende und darstellende Kunst bis hin zu Baukunst und Kunsthandwerk. Besonders am Herzen liegt den Initiatoren die kulturelle Bildung, die Schaffung eines größeren Bewusstseins darüber, welche Bereicherung Kultur im alltäglichen Leben eines jeden Einzelnen sein kann. Dabei sollen Kinder und Jugendliche genauso angesprochen werden wie Ältere: ein Verein von Uttingern für Uttinger, um den Spaß an Kunst und Kultur im Miteinander zu vergrößern.

Das lateinische Wort „Forum“ bedeutet übersetzt „Marktplatz“. In diesem Wort-Sinn will sich der Verein auch als Kommunikator und Unterstützer bereits existierender Aktivitäten und Initiativen sehen, sei es bei der Suche nach Finanz- und Sachmitteln oder bei der Vernetzung von Gleichgesinnten. Zu den wichtigen langfristigen Zielen des Kulturforums gehört es, neue geeignete Räume für die von Fall zu Fall sehr unterschiedlichen Anforderungen bei Ausstellungen oder Veranstaltungen aufzutun. Auf dem Weg dorthin wird auch unkonventioneller „Kunstraum“ geschaffen: Am 6. März fand die erste große Kulturaktion des neuen Vereins im ehemaligen Tengelmann statt. Das Konzert von Monika Drasch und Band aus dem Bereich der „Neuen Volks-musik“ war mit 400 begeisterten Zuhörern ein erfolgreicher Einstand. Weitere Veranstaltungen und Initiativen sind in Planung. Utting darf gespannt sein.



Interessierte Unterstützer und potenzielle, engagierte Mitarbeiter wenden sich direkt an den Vorsitzenden:

Florian Münzer,
Kulturforum Utting
Adolf-Münzer-Str. 13,
86919 Utting
Tel. 08806/7755



Aus dem Gemeinderat

Prämierung von guten Sanierungen alter Gebäude

Der Gemeinderat ernannte als Jury Bürgermeister Josef Lutzenberger, Margit Gottschalk, Karl-Heinz Jeworutzki, Elisabeth Reinhart, Helmut Schiller und Jill Weidinger. Damit wurde ein weiterer Punkt aus dem Ortsentwicklungskonzept umgesetzt. Bewerbungen können direkt bei der Gemeinde eingereicht werden.

Fußgängerunterführung am Bahnhof wird aufgewertet

Der Unterführung soll durch einen neuen Anstrich verschönert werden. Uttinger Schulkinder werden für eine lebendige und farbenfrohe Gestaltung sorgen.

Auch dieses Jahr kommt die Dampfbahn wieder

Die historische Eisenbahn wird dieses Jahr am 19.7., 26.7., 2.8., 9.8. und 16.8. in Utting zu sehen sein. Der Gemeinderat hat dafür einen Zuschuss gewährt.

Neue Bäume im Summerpark

Einige der südlich des Weges stehenden Ahornbäume im Summerpark mussten bisher ständig beschnitten werden, um die Verkehrssicherheit zu gewährleisten. Diese Bäume werden in diesem Jahr gefällt und durch neue Feldahorne ersetzt.

GAL treibt neues Einheimischenmodell voran

Um für Uttinger Familien weiterhin bezahlbare Grundstücke zur Verfügung zu stellen, bemüht sich die GAL Fraktion um eine Fortführung des Einheimischenmodells. Dabei müssen allerdings die neueste Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofs berücksichtigt werden. Somit soll auf dem „Mentergrundstück“ ein Einheimischenmodell ermöglicht werden.

Neues Feuerwehrfahrzeug

Nach bereits 29 (!) Jahren wird ein Fahrzeug der freiwilligen Feuerwehr Utting ersetzt. Die Gelegenheit möchten wir von der GAL nutzen, um uns bei den ehrenamtlichen Helfern und Rettern der freiwilligen Feuerwehr Utting für ihren unermüdlichen Einsatz zu bedanken.

E-Bike Ladestation in Utting

Zur Förderung des Tourismus und der Umwelt wurde dem Antrag der GAL zugestimmt, eine kostenpflichtige Ladestation für E-Bikes in der Nähe des Campingplatzes zu installieren. Der Standort liegt direkt am Rundweg um den Ammersee.